

Kampftaktiken

Piraten hatten nie ein besonderes Interesse daran, intensive Gefechte gegen die angegriffenen Schiffe zu führen. Sie wollten Beute machen, möglichst schnell und möglichst einfach. Da war es ziemlich unsinnig, längere Kanonaden durchzuführen. Dies überließen die Piraten staatlichen Kriegsflotten, die sich in Artillerieduellen gegenseitig versenkten.

Um einen erfolgreichen Angriff durchführen zu können, mussten Piraten vor allem eines perfekt beherrschen: Segeln und Navigieren. Ein Überfall auf ein Handelsschiff war oftmals eine vielstündige, mitunter mehrtägige Aktion. Während das Opfer sein Heil in der Flucht suchte, musste es dem Piratenschiff irgendwie gelingen, den Abstand zum Zielobjekt zu verringern. War der Händler endlich eingeholt, so musste dessen Besatzung davon überzeugt werden, dass es sinnvoller war, sich zu ergeben, als sich auf einen Kampf einzulassen. Meist genügte ein Schuss vor den Bug, verbunden mit einem besonders martialischen Gehabe an Bord des Piratenschiffes – und der Ankündigung, man würde das Leben der Besatzung verschonen –, um Handelskapitän und Besatzung zur Kapitulation zu bewegen. Nicht wenige Piratenkapitäne verschonten ganz bewusst die Besatzungen der überfallenen Schiffe, um sich so ein bestimmtes Image aufzubauen. Denn schließlich sprach sich das Verhalten der Piratenkapitäne unter den Handelsschiffen schnell herum. Und viele Handelsfahrer opferten verständlicherweise lieber ihre Fracht als ihr eigenes Leben.

Piraten schossen auch aus ganz pragmatischen Gründen höchst ungern auf ihre Beute. Zum einen kostete jeder Schuss viel Geld. Kugeln und Pulver waren in den Zufluchtshäfen der Piraten nur schwer zu bekommen, außerdem konnte jeder Schuss die Beute schwer beschädigen. Das angegriffene Schiff geriet eventuell in Brand, explodierte gar durch einen Treffer in die Pulverkammer oder sank einfach, weil eine Kanonenkugel ein Loch in die Bordwand gerissen hatte und dort massiv Wasser hineinströmte.

Folglich wählten Piraten ihre Schiffe gemäß ihrer bevorzugten Kampftaktik. Ein Piratenschiff musste vor allem schnell sein, dazu entsprechend wendig, möglichst dicht am Wind segeln können (zumindest besser als die Beuteschiffe) und eine ausreichende Höhe bei der Bordwand aufweisen, damit die Entermannschaft schnell auf den Kauffahrer wechseln konnte.

Hingegen waren schwere Bewaffnung oder riesiger Stauraum für Piraten von sekundärer Bedeutung.

War der Handelsfahrer eingeholt und ausmanövriert, wollte sich aber trotz Aufforderung und Androhung von Gewalt noch immer nicht ergeben, attackierten die Piraten das zumeist kaum bewaffnete Heck des Kauffahrers, um von dort an Bord zu gelangen.

Verfügte der Piratenkapitän über mehrere Schiffe, griff er in einer Art Rudeltaktik an. Mehrere Piratenschiffe umkreisten das Opfer so lange, bis es für einen Augenblick die Übersicht verlor. Ein Piratenschiff näherte sich dann soweit an, dass ein Enterversuch gestartet werden konnte.

Als sich im 17. und 18. Jahrhundert die Handelsfahrer zunehmend bewaffneten, half den Piraten die Erfindung der Kettenkugeln. Zwei Kugeln waren durch eine massive Kette miteinander verbunden und wurden von einer einzelnen Kanone auf die Takelage des Opfers abgefeuert. Im Flug spannten die Kugeln die Kette und zerrissen beim Beuteschiff Wanten³¹ und Stage³², was zu einer erheblichen Beeinträchtigung der gesamten Takelage führte. Im optimalen Fall konnte es passieren, dass Kettenkugeln einen ganzen Mast wegrissen und dadurch der Gegner deutlich an Geschwindigkeit verlor.

Im Nahkampf waren die Kauffahrer den Piraten an Zahl und Kampferfahrung hoffnungslos unterlegen. Auf Distanzen von wenigen Schritten wurde zumeist mit Musketen und Pistolen gekämpft, ehe im Kampf Mann gegen Mann das Entermesser gezogen wurde.

Das Entermesser war ein langes Messer mit breiter Klinge, meist aus billigem Stahl hergestellt, was einen niedrigen Anschaffungspreis bedeutete, aber Probleme beim Schärfen der Klinge mit sich brachte. Angeblich sollen es die Bukaniere aus dem Hirschfänger, einem etwa 70 cm langen Jagdmesser, entwickelt haben.

Obwohl das Entermesser kürzer ist als ein Schwert, ein Degen oder ein Säbel – was man zunächst als vermeintlichen Nachteil empfinden mag –,

³¹ Wanten sind die seitlichen Befestigungsleinen eines Mastes

³² Stage sind die Befestigungsleinen eines Mastes, die nach vorne und hinten führen

war es im Nahkampf auf einem Schiff durch die vorherrschende Enge mindestens ebenbürtig. Ein Degen benötigt Raum und Distanz, um optimal eingesetzt werden zu können – Dinge, die beim Nahkampf gegen eine Entermannschaft nicht unbedingt vorhanden waren.



Das Zeitalter der Staatspiraten (1560 – 1630)

Die Reichtümer, die die Spanier aus der Neuen Welt nach Europa brachten, verleiteten einige Länder dazu, wagemutige Kapitäne mit Kaperbriefen auszustatten und zur Feindfahrt in den Atlantik zu schicken. Neben einer Vielzahl kleinerer »Staatspiraten« ragen vor allem zwei Männer in dieser Zeit hervor: der Engländer Francis Drake und der Holländer Piet Heyn.